



Dr. med. Stefan Hupfer

© SLÄK/fotografisch

Im beruflichen Bereich gab und gibt es ebenfalls viele wichtige Veränderungen. Ein festes Korsett aus Normen, ethisch und ökonomisch, die Diagnostik und Therapie, das genaue Kodieren und Abrechnen betreffend, stand plötzlich auf dem Prüfstand. Geplante Eingriffe absagen – im schlimmsten Fall mit einer Priorisierung auseinandersetzen, Schutzmaßnahmen und Ausrüstung organisieren, tägliche Krisensitzungen, Konferenzen per Video – alles zugleich, in kürzester Zeit und möglichst alles richtigmachen.

Als die Not am Größten schien, wurde Erstaunliches geleistet, wenige duckten sich ab oder zeigten Unverständnis. Kurz brandete Beifall auf für die Helden des Alltags, mehr sollten wir konkret nicht erwarten.

Eine wichtige Einsicht konnte uns die Krise vermitteln: In gemeinsamer Anstrengung ist es gelungen, einen Zusammenbruch des Gesundheitssystems zu verhindern und die Versorgung der Bevölkerung zu gewährleisten. Längst lief nicht alles reibungslos und viele Schwächen zeigten sich. Eine strukturelle Stärke hat sich aber herausgestellt, die in der Vergangenheit zur Disposition stand: die derzeitige Krankenhauslandschaft. Bei den Überlegungen um zukünftige Strukturen sollte unbedingt beachtet werden, dass eine wohnortnahe und breitgefächerte stationäre Versorgung erhalten bleiben muss. Reservekapazitäten müssen geschaffen werden. Die Personaldecke kann nicht weiter ausgedünnt, höhnisch ausgedrückt, optimiert werden. Eine Renditemaximierung muss begrenzt werden. Das derzeitige DRG-Abrechnungssystem ist überholt, schafft falsche Anreize und gehört ersetzt.

In jeder Krise, die Pandemie ist längst noch nicht überwunden, steckt auch eine Chance.

Was sollte uns Wichtiges aus Corona bleiben? Es gibt im Leben nicht planbare Situationen. Ruhiges und besonnenes Herangehen, was im ärztlichen Beruf ohnehin angebracht ist, Hintergrundwissen und schließlich angemessenes Handeln sind existenziell bei der Krisenbewältigung. Der eigene Schutz ist wichtig, die physische und seelische Gesundheit. Im täglichen Hamsterradeffekt mit dem Ziel eines Schneller, Höher, Weiter läuft einiges falsch. Zentralisierung und Globalisierung um jeden Preis, noch höhere Effektivität, noch mehr materieller Gewinn, noch mehr Bürokratie sind nur einige Aspekte, die wir kritisch hinterfragen sollten. Weniger künstliche Intelligenz, mehr gesunder Verstand. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine entspannte Zeit bei der Lektüre des vorliegenden Heftes und bleiben Sie bitte gesund! ■

Was ist wichtig?

Vor einem Jahr habe ich das erste Editorial verfasst, im Urlaub in Malaysia. Wieder im Urlaub, diesmal in Deutschland auf erstaunlich gut ausgebauten Radwegen unterwegs, überlege ich, was Ihnen und mir wichtig ist.

COVID-19 hat vieles auf den Kopf gestellt und wird wohl noch lange alle Lebensbereiche beeinflussen. Die vergangenen Monate waren geprägt von vielen Unsicherheiten: Umorganisieren des Betriebes in den Praxen und Krankenhäusern, Einschränkungen im privaten Bereich und die Hoffnung, dass es vielleicht doch nicht so schlimm wird, wie uns die Bilder aus Italien zeigten. Nun, es kam nicht so schlimm, aber die Pandemie hat nachdenklich gemacht.

Im privaten Bereich die Frage nach Wichtigem und Notwendigem. Nie habe ich so oft wie in den vergangenen Monaten gehört oder gelesen: „...und bitte bleiben Sie gesund!“. Gesundheit als höchstes Gut, für uns, unsere Verwandten, Freunde, natürlich auch für unsere Patienten.

Die Einschränkungen in der akuten Phase habe ich differenziert empfunden. Geschlossene Geschäfte, Restaurants, leere Straßen – es konnte ja nicht ewig so bleiben. Besuche bei den Eltern ein Tabu, aber auch die Einsicht, niemanden anzustecken.

Plötzlich waren auch Fortbildungen, Screening- und Tumorkonferenzen nicht mehr möglich, dafür ungewohnt viel Zeit mit der Familie.

An Abstandsregeln und Maske habe ich mich gewöhnt, auch wenn ich aus erlerntem Reflex manchmal meinem Gegenüber spontan die Hand geben will.

Dr. med. Stefan Hupfer
Vorstandsmitglied